haft auszeichnet. Der gegenwärtige Lehrer ist Friedrich August Bemmann. Die Anzahl der schulpflichtigen Kinder beträgt in Ebersdorf 170 bis 180, in Lichtenwalde 100—110 und werden an beiden Orten in 2 verschiedenen und getrnten Klassen unterrichtet.

David Friedrich Barth,
Pfarrer.

Berichtigungen und Zusätze.

(Fortsetzung.)

Zschocken S. 104 ff.

ist ohne Zweifel wendischen Ursprungs und heißt in Urkunden des 14. Jahrhunderts Zschakan und zur Reformationszeit Zschacken und Schacken. Zur Erleichterung des Zugangs zur Kirche für die obere Kirchfahrt dient ein merkwürdiger, quer über die Hartenstein-Zwickauer Straße geführter, auf hohen steinernen Pfeilern ruhender hölzerner Gang. Der älteste Theil der Kirche, deren Schiff 1714 eine neue Decke erhielt, ist der Altartheil, dessen gewölbte und geribbte Decke der Pastor Schilling im Jahre 1698 mit eben nicht sonderlichen Malereien aus der biblischen Geschichte hat ver(un)zieren lassen. Besser ist das die Abnahme Christi vom Kreuze darstellende Altargemälde, unter welchem in kleinerem Maßstabe das heilige Abendmahl angebracht ist. Neben dem Altare ist an der Wand ein 1696 auf Johann Vogel's Kosten gefertigtes großes Crucifix befestigt. An der steinernen Kanzel, neben welcher das lebensgroße Bildniß des Pastors Naumann hängt, erblickt man Christus und die 4 Evangelisten (gemalt); und der Taufstein zeichnet sich durch eine marmorne Schüssel aus. Statt der Orgel war früher nur ein im J. 1668 von Joh. Rebentisch aus Platten für 80 Thlr. gebautes Positif vorhanden. In Bezug auf die Glockenschrift S. 106 ist vor rex „O", und statt Gotterkind „Gottfried", zu lesen. In die Zschockener Kirche war von 1533 an einige Zeit lang auch das Dorf Grüna bei Wildenfels (S. 36) gepfarrt. Die Pfarre brannte 1701 zum erstenmal ab. — Von katholischen Plebanen zu Zschocken ist nur Johann Richter 1358 bekannt (II. 76). Der erste evangelische Pfarrer war (1532) Antonius Schwartzberger. Ihm folgten laut Dietmann's Werk III. S. 1348: 2.) Valentin Weiß 1556, 3.) Alexander Angermann 1580, 4.) Matthias Georgi 1593, 5.) M. Johann Georgi 1613, zuvor Diakon in Zwickau, † im Juli 1618, 6.) M. Gabriel Güttner, zuvor in Oberschlema (s. o.), wurde 1624 Pastor in Lößnitz, 7.) M. Georg Zechendörfer, aus Lößnitz, † 1650, 8.) M. Christoph Graf, aus Zwickau, † 1687, 9.) Caspar Siegmund Conrad, aus Oberlungwitz, zuerst Diakon zu Hartenstein, dann seit 1684 Substitut des Vorigen und seit dem Novbr. 1687 Pastor, † 1693, 10.) M. Adolf Friedrich Schilling (s. o.), aus Friedberg, zuvor Diakon zu Hartenstein, † 1698, 11.) Martin Gottlieb Hammer, aus Lichtenstein, † den 7. Septbr. 1723, 63 Jahr alt und 12.) der S. 106 gedachte Naumann (s. o.), gebürtig aus Waldenburg, zuvor Diakon in Hartenstein. Statt Barthel ist S. 106 zu lesen: Berthel. — Noch ist zu bemerken: daß im Jahre 1834 Zschocken 970 Seelen zählte, und daß es im 14. Jahrhundert in Zwickau eine vielleicht hieher zu beziehende reiche Patrizierfamilie Zschakan gab, von welcher bis 1376 Glieder im dasigen Rathe saßen. Ihr stand unter andern bis zum Jahre 1381 das Patronat des Zwickauer Georgenhospitals zu (II. 83).

Oberecrinitz S. 16.

Namen und Ursprung soll das Dorf den Sorbenwenden zu danken haben, und soll ersterer nach Schumann's Lex. XVIII. „Grenzdorf" bedeuten. Die Gemeinde exercirte ehedem die niedere Jagd, und dem Pfarrer steht gegen Entrichtung eines Zinses in's Rentamt Zwickau die ergiebige Fischerei im Dorfbache zu. Das erwähnte Legat von 1000 Thalern, dessen Administration die Kircheninspection hat, rührt von einem verstorbenen hiesigen Kaufmann Friese her, der auch der Commun 5500 Thlr. vermacht hat. Vor der Reformation gab es in Obercrinitz nur eine Kapelle. Der erste evangelische Pfarrer war Wolfgang Bachmann, der von den Commissarien der Kirchenvisitation 1533, die auch dem Kirchner ein schlechtes Lob ertheilen „übel berücht befunden und derwegen ernstlich zur besserung verwarnt wurde". Seine Nachfolger waren laut Dietmann: 2.) Valentin Heyden, aus Annaberg, der in den 1570er Jahren abgesetzt wurde; 3.) 1580 Zacharias Meusel, aus Auerbach, † 1607; 4) 1608 Michael Kretzschmar, † 1616, 72 Jahr alt. Die übrigen sind S. 16 verzeichnet.

Schönau S. 35 ff.

soll nach Schiffner gleich dem vorigen wendischen Ursprungs sein, und sein in älteren Zeiten Czonave lautender Name nicht „schöne Aue", sondern „Schilfheim" bedeuten. Es hatte im 16. Jahrhundert eine Art Wochenmarktsprivilegium (II. 213). Das ehemalige Rittergut besaß 1414 Nikolaus v. Uttenhof, 1455 Hans Zschocher und nach 1486 dessen Sohn; später als Vorwerk die Herren v. Wildenfels und von 1591—1618 mit der gesammten Herrschaft Wiesenburg der Zwickauer Rath. Es steht am untern Ende des Dorfes. Die wahrscheinlich im Jahre 1490 neuerbaute Kirche, deren Fußboden mit (rohen) Marmorplatten aus den nahen Wildenfelser Brüchen gepflastert ist, ist groß und licht, und hat außer dem Thurm noch einen glockenlosen Dachreiter. An der südlichen Wand des Schiffs befindet sich die gleichfalls in rohen Marmor gehauene und auf einem dergleichen Pfeiler ruhende Kanzel, verziert mit den halb erhaben gearbeiteten Bildnissen Moses und des Propheten Jesaias, neben welchen die Bibelsprüche Jesaias 58, 1. und 5. B. Mos. 27, 26. in's Auge fallen. In dem Fenster neben der Kanzel erblickt man 2 Wappen, enkaustische Glasmalerei, von welchen das eine 3 Kleeblätter mit der Unterschrift: **Burchardt Lappenius, Decanus SS. Petri et Pauli** und das andere die Unterschrift: **Bernhardt Schwalbe, Musicus instrumentalis** 1665 zeigt. Ueber dem eines Gemäldes ermangelnden Altar ist die schöne Orgel mit 18 Stimmzügen angebracht. Der frühere, schön geschnitzte, antike Flügelaltar ist noch vorhanden. Er zeigt auf Goldgrund Maria, umgeben von St. Jakob und St. Johannes Evang, auf dem rechten Flügel St. Barbara und auf dem linken St. Katharina, oben darüber die Himmelfahrt Christi und unter dem Schrein das heilige Abendmahl, letzteres gemalt. Der Thurm soll ehedem höher gewesen sein und beherbergt 3 Glocken, von welchen die beiden kleineren vor der Reformation gegossen sind. Ihre Aufschriften lauten, auf der mittlern: **O rex glorie, veni cum pace etc.** und auf der kleinen: **Matheus, Lucas, Johannes, Marcus. Ora pro nobis.** Auf der zu Anfang des 17. Jahrhunderts umgegossenen großen Glocke liest man: **Durch die Hitz und das Feuer bin ich geflossen, Hans Raming in Zwickau hat mich gegossen. Also hat Gott die Welt geliebt, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden.** Der Kirchhof enthält viel marmorne Grabmäler. — Vor der Reformation gab es bei Schönau auch noch eine St. Niklaskapelle, die auf einem durch 3 Linden bezeichneten Platze am Fahrwege nach Wiesenburg nahe bei der Höllbrücke stand. Alte Leute erinnern sich noch der Reste des Mauerwerks. Ein zu dieser Kapelle, aus welcher die Sage ein Kloster macht, von einem Saupersdorfer Gutsbesitzer vermachtes Legat von jährlich 12½ Thlr. Zinsen bezieht der Schönauer Pfarrer noch jetzt aus dem Wiesenburger Amte. Die Wiesenburger Schloßkapelle war von 1662—1725 und später wieder von 1748—1803 Filial von Schönau. Ueber Wiesenburg vergl. die Zwickauer Chron. II. 348 und Schumann's Lex. von Sachsen XIII. 15 ff., wo sich auch XI. 155 ff. Näheres über das Rittergut Silberstraße, das bereits 1384 unter dem Namen „Armeruh" dem reichen Geschlechte Derer v. Uttenhof gehörte und nach Entdeckung der Schneeberger Silberbergwerke 1475 seinen jetzigen Namen erhielt, findet.

(Fortsetzung folgt.)

Hierzu als Beilagen:
Das **fünfte** große **Prämienblatt: Schneeberg** und seine Hauptgebäude.

Verlag von Hermann Schmidt in Dresden. — Buchdruck von Ernst Blochmann in Dresden.